

Deutszmährische Literatur. In: GERMANOSLAVICA. Zeitschrift für germano-slawische Studien 2013/2. 123 S. ISSN 1210-9029.

Die Zeitschrift für germano-slawische Studien ‚Germanoslavica‘ knüpft an die seit dem Jahr 2007 eingeführte Tradition an, und ihre im Jahre 2013 herausgegebene Nummer 2 ist als ein Themenheft konzipiert. In den einzelnen Heftbeiträgen werden die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung der Arbeitsstelle für deutsch-mährische Literatur in Olmütz präsentiert, der wissenschaftlichen Institution, die einen untrennbaren Teil des Instituts für Germanistik an der Philosophischen Fakultät der Palacký-Universität in Olmütz bildet. Diese Arbeitsstelle baut ihr fachliches Renommee auf der Forschung der deutschsprachigen Literatur und Kultur in Mähren, die der wissenschaftlichen Arbeit nach als eigenartig geschätzt werden sollten. Diese Einzigartigkeit ergibt sich einerseits aus der Herkunft ihrer Verfasser, „die Mähren genealogisch und geographisch als ihre angestammte Heimat betrachteten“ (S. 1), andererseits aus dem hohen künstlerischen, ästhetischen und literarischen Niveau der Werke, das die wissenschaftlichen Mitarbeiter in ihren Studien beweisen, auch wenn diese Werke „nicht zum Kanon der tschechischen Nationalliteratur und auch nicht zum Kanon der österreichischen oder deutschen Literatur gerechnet [werden]“ (S.1). Die im Heft publizierten Studien präsentieren nicht nur das breite Spektrum der Forschungsthemen, sondern sie deuten auch an, dass die Themenquelle für die weiteren wissenschaftlichen Entdeckungen im Gebiet der deutsch-mährischen Literatur und Kultur als bodenlos scheint und bei Weitem noch nicht ausgeschöpft wurde.

Die monothematisch ausgerichtete Zeitschrift eröffnet der Einleitungsbeitrag ‚Gegen den Strich lesen: Moses bei Schiller, Goethe und Reckendorf‘, in dem die Autorin Ingeborg Fiala-Fürst die Auffassung der biblischen Moses-Gestalt bei den Klassikern Schiller und Goethe mit der Auffassung des jüdischen Gelehrten, Hochschullehrers und Schriftstellers aus Iglau Herrmann Reckendorf vergleicht. Im Rahmen des interdisziplinären Moses-Diskurses analysiert sie sukzessiv Schillers Aufsatz ‚Die Sendung Moses‘ (1780) und den zeitgleichen Text Goethes ‚Israel in der Wüste‘ (1797), um zu beweisen, dass die beiden Autoren in der Ansicht zur Moses-Figur nicht ihrem der Zeit entsprechenden Denkeinklang untreu werden. In Widerspiegelung der Texte der beiden Koryphäen der deutschsprachigen Literatur bietet Reckendorf in seinem Text ‚Das Leben Mosis‘ (1868) zwar keine gellenden und innovatorischen Erkenntnisse, aber im Zusammenhang mit der didaktischen Absicht und geographischen Beschränkung ist es nicht möglich, diesem mährisch

deutscher Literatur Vertreter die Zugehörigkeit zum Moses-Diskurs zu verweigern.

Die Mährenverwandtschaft verbindet den Reckendorf mit einem anderen Landsmann, und zwar mit dem Brünner Unternehmer und Gelehrten Viktor Bauer. Milan Horňáček geht in seinem Text ‚Zentraleuropa als ‚lebendiger Organismus‘. Viktor Bauers Zivilisationskritik im Kontext der Mitteleuropa-Konzeptionen der Zwischenkriegszeit‘ von den theoretischen Erwägungen zur Mitteleuropa-Konzeption aus und fokussiert auf ihre Rezeption in der CSR. Er erwähnt die skeptische Aufnahme der Mitteleuropa-Konzeption-Idee von der Seite der damaligen politischen Repräsentation und Intellektuellen. Seine Aufmerksamkeit widmet er vor allem Bauers Studie ‚Zentraleuropa. Ein lebendiger Organismus‘ (1936) in welcher ihr Autor die mögliche Zusammenarbeit nur auf dem Feld der Wirtschaft sieht, wobei er die kulturelle Frage an den Rand stellt. Horňáček unterzieht die Studie einer Analyse und legt seine bisherige positive Aufnahme in den fachlichen Kreisen dar. Er macht auf die rassistischen Erwägungen und auf die Problematik der Rassenmischung aufmerksam und enthüllt das Werk als veraltetes traditionelles Übererzählen mit verstaubten Bildern der zivilisatorischen Aufgabe der Deutschen in Ost und Mitteleuropa. Obwohl Bauer elitären Ansichten von der Anordnung Europas vertrat, erwähnt der Autor des Textes trotzdem auch die Andeutungen der positiven Gesinnung und als Beispiel erwähnt er die Kritik des überspannten Nationalismus.

Die drei Exponenten, deren Briefwechsel den Ausgangspunkt für die Verfasserin der Studie ‚Píšu Ti sice málo, ale často na Tebe myslím‘. Zur Korrespondenz von Hugo (sowie Bibi) Haas und Friedrich Torberg‘ bildete, sind freisinnige Landstreicher ohne Vorurteile, welche das totalitäre nazistische Regime von der Heimatscholle vertrieb. Die 37 bisher unveröffentlichten Briefe, Postkarten und Telegramme des Ehepaars Haas an Friedrich Torberg, die sich in der österreichischen Nationalbibliothek befinden, sind dafür ein Beweis. Aus dem Briefwechsel, der sich von Januar 1940 bis Januar 1962 entwickelte, kann man den Peripetien des schriftlichen Kontakts der Künstler folgen. Katja Kernjak recherchiert die in den Jahren 1941–1945 im amerikanischen Exil geschriebenen Briefe, und am Beispiel der treffend eingeführten Briefzitate belegt sie den unverbrüchlichen Optimismus der Korrespondenten. Obwohl sie ihre Briefe in der dunklen Zeit, voll von existenziellen Sorgen schrieben, verlieren sie ihr Humor nicht, die Grundeigenschaft, die ihnen die Kriegsgräuelpüberleben hilft.

Die Theaterwelt, aber in ganz anderem Kontext, ist ein Thema des Textes ‚Intrakulturelle Verwerfungen in der Provinz. Theater- und Vereinsleben in Mährisch-Schönberg‘. Sein Autor Jörg Krappmann

geht von den theoretischen Erwägungen über die engen Zusammenhänge zwischen intrakulturellen Beziehungen und interkulturellen Zusammenhängen aus, um diese dann, am konkreten Beispiel der Entwicklung des hochkomplexen Kultursystems in der sich industriell schnell entwickelten Kleinstadt Mährisch-Schönberg, zu dokumentieren. Er beweist, dass nicht nur die Rampen der Großstadt für das kulturelle Leben bestimmend sind, sondern auch dank der sozialen und kulturellen Kooperation aller Bürger im Alltagsleben kann in einer mährischen Kleinstadt am Ende des 19. Jahrhunderts reges Theater- und Vereinsleben organisiert werden. Seine Studie schließt er mit der Begründung der Ursachen und Folgen, die zur Inhibition aller Gebiete des gesellschaftlichen Lebens der Stadt mündeten.

Aber auch dem Beitrag Marie Krappmanns ‚Zwischen Herd und Wissenschaft, zwischen Skapell und Betstuhl: Rezeption gesellschaftlich relevanter Diskurse in den ersten zwei Dekaden des 20. Jahrhunderts in drei Dramen mährischer Autoren‘ ist der Theaterwelt nicht ganz fern. Mit der raschen wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftsbezogenen Entwicklung in den ersten zwei Dekaden des 20. Jahrhunderts kommt es u. a. auch zum Wandel des Frauenbildes, der sich vor dem historischen Hintergrund der österreichisch-ungarischen Monarchie verwirklicht. Diese Tatsache ist auch in den Dramen der Autoren mit mährischen Wurzeln wie z. B. Ernst Lohwag, Hans Müller, Karl Hans Strobl nicht zu übersehen. Am Beispiel der ausgewählten Dramen der mährischen Autoren und ihrer Analysen kommt Krappmann zu den Schlussfolgerungen, welche die Widerspiegelung der gesellschaftlichen und sozialen Themen der Entstehungszeit genauso wie die Themen der Emanzipation und Gleichberechtigung der Frau in Bildung und Wirtschaft beweisen. Zwar heikle Themen der Zeit, aber von den „regionalen Autoren“ auf die Gunst des Publikums orientiert.

In den ersten Dekaden des 20. Jahrhunderts entwickelt sich in den künstlerischen Kreisen nicht nur die Moderne, sondern auch der Naturalismus, zu dessen bekanntesten Vertretern Arno Holz gehört. Mit der Rezeption seines Werkes befasst sich in ihrem Text ‚Mittelachsenlyrik. Die Rezeption von Arno Holz in Böhmen und Mähren‘ Alžběta Peřtová. Ihren Text eröffnet sie mit einem Gedichtbeispiel aus der Sammlung ‚Empfindsames Notierbüchlein‘ des Brünner Schriftstellers Eugen Schick, welche die Gedichte der mährischen Autoren beinhaltet, die stark von der Holzschen Mittelachsenlyrik inspiriert wurden. Obwohl Holz mit seinem Werk wesentlich die Literatur am Anfang des 20. Jahrhunderts beeinflusste, wurde nachfolgend seiner Lyrik ungenügende Aufmerksamkeit gewidmet. Peřtová stellt die mährischen Autoren u. a. Karl Hans Strobl, Eugen Schick und ihre vom Holzschen Gedicht ‚Phantasus‘

inspirierten Werke dar. An den passend ausgewählten Beispielen demonstriert sie, wieweit die mährischen Autoren von ihrem literarischen Vorbild beeinflusst waren, aber auch das unterschiedliche Rezeptionsmaß bei einzelnen Dichtern. Mit ihrem Text widerspricht sie auch der eingeführten Tradition, dass die deutsch-mährische Literatur ausschließlich an der österreichischen Literatur orientiert war.

Karsten Rinas fängt seine Studie ‚Zur kulturhistorischen Einordnung von Mechtilde Lichnovskys Sprachkritik‘ mit einer theoretischen Einleitung an. Er definiert treffend den Begriff Sprachkritik, den er weiter in zwei Richtungen teilt; in die philosophische Sprachkritik und in die praktisch orientierte Sprachkritik bzw. Sprachpflege. Im Rahmen der zweiten Richtung konkretisiert er dann die systematische Darstellung und Glossensammlungen. Rinas sieht Lichnovsky als die Vertreterin der beiden Richtungen, und am konkreten Beispiel des Werkes ‚Worte über Wörter‘ belegt er seine These, wobei er das analysierte Buch als sprachkritische Glossensammlung bestimmt. Vor dem Hintergrund und in der Konfrontation mit anderen Literaturtheoretikern kann man, seiner Meinung nach, Lichnovskys Sprachkritik nicht als ganz gelungen deklarieren, trotzdem ist es nötig, diese manchmal vergessene Literatin neu zu entdecken und ihre künstlerischen Verdienste zu proklamieren.

Der Schriftsteller Emanuel Hans Sax, dessen mährische Wurzeln ihn zu Plejaden der deutsch-mährischen Autoren vorausbestimmen. Er entfaltete seine dichterische Karriere nach Peripetien der amtlichen Langweile in Berlin, leider tuberkulosekrank, erst im Kurort Merano. Hier entstand auch sein Werk ‚Franz im Occupationsgebiet‘ – Anmerkungen zu Bosnien-Herzegovina aus der Sicht eines ‚mährischen Schriftstellers‘, das Sabine Voda Eschgfäller in ihrer Analyse interpretiert. Während seiner langfristigen Kur lernte Sax Lokalkolorit und Realien aus der Meraner Umgebung kennen, was sich auch im Buch widerspiegelt. Er schickt einen Kaiserjäger an die Grenze zwischen Montenegro und Bosnien-Herzegovina. Die Trennung des Jägers vom Heimatort und dem liebenden Mädchen mündet im lyrischen Text in die Entwurzelungs-, Entfremdungs- und Einsamkeitsgefühle, begleitet vom Zweifel an Sinn der Mission. Sein Patriotismus verwandelt sich in Lob der alpenländischen Heimat, in konkrete Sehnsucht nach Merano. Voda Eschgfäller richtet ihre Aufmerksamkeit auf die lyrischen Schilderungen, in denen der Hauptheld durch die dunkle Landschaft schweift, wo kein lebendes Wesen erscheint und wo eine pessimistische Stimmung herrscht.

Die Zeitschrift schließt die kurze Zusammenfassung, in der die Historie und die bisherigen Forschungsergebnisse der Arbeitsstelle für deutsch-mährische Literatur in Olmütz präsentiert sind.

Obwohl nur kurz, bestätigt sie trotzdem stichhaltig die verdienstvolle wissenschaftliche Tätigkeit im Rahmen der germanistischen Forschung.

Irena ŠEBESTOVÁ

Šichová, Kateřina (2013): Mit Händen und Füßen reden. Verbale Phraseme im deutsch-tschechischen Vergleich. Tübingen: Julius Groos Verlag. 435 S. (Deutsch im Kontrast, Band 27). ISBN 978-3-87276-892-6.

Die hier vorgestellte Monographie erweitert die kurze Reihe der Arbeiten zur kontrastiven deutsch-tschechischen Phraseologie, die hauptsächlich für die Auslandsgermanisten ein spannendes Feld der Untersuchung darstellt.

Das Objekt der Untersuchung ist nicht nur formal, sondern auch lexikalisch-semantisch begrenzt – es handelt sich um verbale Phraseme, die zumindest einen Somatismus beinhalten, wobei Somatismus von der Autorin im breiteren Sinne als „ein Substantiv [...], das einen Teil (d. h. auch ein Organ oder eine Flüssigkeit) des menschlichen oder tierischen Körpers bezeichnet“ (Šichová 2013:41) verstanden wird. Außer der Erläuterung des Terminus Somatismus, erscheint im theoretischen Teil der Arbeit eine auf das notwendige Minimum beschränkte Übersicht der deutschen und tschechischen Phraseologieforschung. Es werden die Begriffe Phrasem (bzw. Verbalphrasem) beschrieben und klassifiziert. Bei den Termini richtet sich die Autorin nach der Auffassung von Filipec/Čermák (1985:177) und Burger (1982:1 bzw. 2003:32), bei Verbalphrasem nach Čermák (1994b:598). Die Darstellung von Hauptmerkmalen des Phrasems, v. a. der Stabilität, kann vielleicht unnötig ausführlich erscheinen, die Kriterien werden jedoch neu in Hinsicht auf das Sprachenpaar Deutsch-Tschechisch vorgestellt. Es wird z. B. die Spezifik der Aspektbildung im Tschechischen hervorgehoben, und sind mit Beispielen aus dem Korpus versehen.

Im an die theoretische Einleitung anknüpfenden Kapitel wird das phraseologische Korpus ausführlich beschrieben. In der Charakteristik erfährt man, dass die Untersuchung auf die geschriebene Sprache gerichtet ist und dass zur Erstellung des Korpus mehrere Quellen kombiniert verwendet wurden: Introspektion im Falle des Tschechischen, Wörterbücher, Sprachkorpora, Internet, Beratung mit Muttersprachler und Fachliteratur. Die Daten wurden nicht nur aus phraseologischen Wörterbüchern (DUDEN 11 (1998, 2008), dem Wörterbuch ‚Deutsche Idiomatik‘ von Schemann (1993, 2011) und auch dem schon aus dem Jahre 1976 stammenden Wörterbuch von Friedrich)

gewonnen, sondern auch in allgemeinen Wörterbüchern überprüft. Die gewonnenen Daten wurden weiter in Sprachkorpora des Systems COSMAS II und im Internet als Repräsentanten der simulierten gesprochenen Sprache verifiziert. Eine Menge von fast 1000 Phrasemen wurde dann mit Hilfe einer Gewährspersonenbefragung aussortiert. Es ist zu betonen, dass die Auswahl der Gewährspersonen heterogen war und die Struktur des Fragebogens sehr gut durchdacht war, damit die Ergebnisse möglichst wenig verzerrt sind.

Im Korpus von 500 sorgfältig ausgewählten deutschen Phrasemen erscheinen – wie schon oben erwähnt – auch tierische Körperteile wie Horn oder Schwanz und sogar Substantive, die „eng mit dem Körper verbunden“ (Šichová 2013:188) sind, wie Schoß und Faust. Aus dem Korpus wurden jedoch veraltete, gehobene, gruppenspezifische und auch vulgäre Phraseme ausgesondert. Obwohl die notwendige Einschränkung des Korpus verständlich ist, wäre der Vergleich einiger erwähnter stilistischer Gruppen bzw. ihrer gebräuchlichen Vertreter bestimmt sehr interessant.

Auf ähnliche Art und Weise wurde auch das tschechische phraseologische Korpus gebildet. Es wurde das umfangreichste tschechische Wörterbuch der Phraseologie und Idiomatik von Čermák et al. (1994), das tschechische Lexikon der Körperteile in der tschechischen Phraseologie von Mrhačová und allgemeine Wörterbücher benutzt und unter anderem wurde im Verlauf der Untersuchung auch das neu erschienene Wörterbuch der deutsch-tschechischen Phraseologie von Heřman/Blažejová/Goldhahn (2010) berücksichtigt. Im Falle des phraseologischen Wörterbuchs von Čermák et al. sollte die neueste Ausgabe aus dem Jahre 2009 herangezogen werden, da sie auch die Einträge mit zub enthält, die in den früheren Ausgabe fehlten (s. Šichová 2013:76). Das 755 Phraseme umfassende Korpus wurde dann anhand der Analyse in Sprachkorpora und im Internet und anhand der Umfrage auf 375 reduziert.

Bei der Zusammenstellung des phraseologischen Korpus sind Fragen zur Darstellung von Phrasemen in (sowohl phraseologischen, als auch allgemeinen) Wörterbüchern aufgetaucht. Deswegen widmet die Autorin ein Unterkapitel der phraseographischen Analyse, die interessante Beispiele und Ergebnisse liefert. Am Anfang des Kapitels hätte die Beschreibung der Untersuchungsmethode stehen sollen, wo auch hätte erwähnt werden sollen, ob alle für die Zusammenstellung des Korpus genutzte Wörterbücher oder nur einige ausgewählte analysiert wurden und inwiefern die Sprachkorpora und Gewährspersonen herangezogen wurden.

Da für die Verfasserin des Glossars von Phrasemen (mehr dazu s. unten) eine wichtige Rolle die Kollokabilität der Phraseme spielt, wird sie gleich in